

sozialgenial an der Mathilde Anneke Gesamtschule

In unserem Service-Learning-Programm „sozialgenial – Schüler engagieren sich“ setzen sich Schülerinnen und Schüler aus der Schule heraus für die Gemeinschaft ein und verknüpfen Unterricht mit Engagement. Wie so etwas konkret aussieht, zeigen wir beispielhaft an der Mathilde Anneke Gesamtschule Münster. Seit 2018 nehmen dort regelmäßig alle Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs an der sozialgenial-AG teil. Sie engagieren sich in vielen kleinen Projekten in zahlreichen gemeinnützigen Vereinen und Einrichtungen in der Stadt für ihre Mitmenschen und die Gesellschaft. Im Schuljahr 2021/2022 haben wir Lehrerin und AG-Koordinatorin Sabine Fuchs und ihre Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Phasen der AG besucht.

Der erste Teil der Reportage ist im bürgerAktiv Magazin 2022 erschienen, die beiden anderen Teile online unter www.aktive-buergerschaft.de/sozialgenial-an-der-mathilde-anneke-schule

WORKSHOPPHASE

Pflicht mit vielen Freiheiten

Für den Schutz der Meere, für Münsteraner Obdachlose oder für Bewohnerinnen und Bewohner eines Seniorenheims – die Schülerinnen und Schüler der Mathilde Anneke Gesamtschule entscheiden in der ersten Phase der sozialgenial-AG, wofür sie sich später im Schuljahr engagieren möchten.

Ein kalter Dezembernachmittag in Münster, Nordrhein-Westfalen. Auf dem Schulhof der Mathilde Anneke Gesamtschule stehen Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs, sie schauen alle in eine Richtung, bewegen sich aber in unterschiedlichem Tempo fort. Das tun sie immer dann, wenn Sonderpädagoge Christian te Heesen etwas vorliest wie „Du bist krank, gehst zum Arzt und deine Krankenversicherung wird die Kosten dafür übernehmen“. Die Schüler haben zuvor Rollenkarten ausgeteilt bekommen, nach denen sie in diesem Spiel ein illegales Flüchtlingskind, ein Obdachloser oder eine Akademikertochter sind. Wer glaubt, dass die

Aussage auf sich zutrifft, geht einen Schritt vor. Die anderen bleiben stehen. Nach einiger Zeit sind einige weit voraus, andere kaum einen Schritt vorangekommen. „Wie fühlt sich das an?“, fragt te Heesen. „Traurig“, sagt eine Schülerin. Und dass sie wütend geworden sei. Ungerechtigkeit und Diskriminierung am eigenen Leib zu spüren, darum geht es in diesem Spiel.

Fünf Workshops bietet die Mathilde Anneke Gesamtschule den ca. 120 Schülerinnen und Schülern der 7. Stufe in diesem Jahr in der sozialgenial-AG an. Sie haben neben Demokratie & Frieden die Schwerpunkte Umwelt & Ressourcenschutz, Integration & Teilhabe sowie Werte & Bildung. Die Teilnahme an der AG

ist zwar verpflichtend und soll auf ein Engagement in einer gemeinnützigen Einrichtung oder für eine gemeinnützige Organisation hinauslaufen, dennoch haben die Schüler viele Freiheiten. So dürfen sie selbst entscheiden, wo genau sie sich von Anfang Februar bis Ende Mai engagieren möchten. „Das ist denen ganz wichtig und auch für die Schule von Vorteil“, erklärt Lehrerin Sabine Fuchs, die die AG für die Schule koordiniert. „Die Schüler bringen die besten Kontakte mit, zum Verein, zur Kita. Wir helfen nur, wenn einer gar keine Idee hat.“ In den Workshops, die von Ende Oktober bis Ende Januar einmal pro Woche stattfinden, stellen sich die gemeinnützigen



Organisationen vor und zeigen Engagementmöglichkeiten auf. Heute sind das die Vereine „Vamos“ und „Ein Rucksack voll Hoffnung – für Münster“ sowie die Diakonie. Eingeladen werden sie von den Workshopleitern, die als Lehrer an der Schule arbeiten und auch eigene Ideen zur Gestaltung einbringen können.

In der Aula planen circa 40 Schülerinnen und Schüler gerade den Empfang von Bewohnerinnen und Bewohnern des nahe gelegenen Klarastifts, eines Seniorenheims. Schon nächste Woche sollen sie zum „Generationen-Café“ in die Schule kommen, die Schüler möchten mit ihnen dann über das Thema Werte sprechen. Zunächst bearbeiten sie Aufgaben

zum Thema Alter und Älterwerden. Dann geht es ans Konkrete. Auf die Fragen „Wer richtet die Aula her?“, „Wer holt die Bewohner aus dem Altenheim ab?“, „Wer gestaltet das Willkommensplakat?“, melden sich gleich mehrere Schüler freiwillig.

Sabine Fuchs führt uns weiter zum nächsten Workshop Umwelt & Ressourcenschutz. In einem Klassenraum sitzen die Schülerinnen und Schüler in einem Stuhlkreis und sehen sich ein Video zum Thema Mikroplastik an. Die Poetry-Slammerin Rita Apel erklärt dort in Gedichtform, was Mikroplastik überhaupt ist, was es mit Meeren und Fischen macht und wie man es als Bestandteil von Kosmetika erkennen kann. Der Ver-

ein „Vamos“ hat einen Infokoffer zum Thema zur Verfügung gestellt.

Fuchs selbst leitet in diesem Jahr keinen eigenen Workshop, dafür hält sie alle Fäden zusammen: die zu den außerschulischen Partnern, zu den Workshopleitern, zu den Klassenlehrern des 7. Jahrgangs, bei denen sich die Schüler für einen der Workshops entscheiden, und zu jenen Lehrern, die in ihren Fächern Anknüpfungspunkte zum sozialen Engagement herstellen. Auf zwei Stunden pro Woche schätzt sie den Aufwand für die Koordination, freigestellt wird sie dafür nicht. Im Hauptberuf ist sie Lehrerin für Deutsch und Gesellschaftslehre.

Beim Service Learning geht es nicht alleine darum, dass sich ►



► Schüler für die Gesellschaft engagieren, sondern auch darum, fachliches Wissen zu vertiefen. Je nachdem, wie der Schwerpunkt gesetzt

Sachtexte zum sozialen Engagement gelesen, in Wirtschaft die Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow durchgenommen, auf der sich auch soziale Bedürfnisse wiederfinden.

Im Workshop Integration & Teilhabe geht es aber erst mal um eine Begegnung – und zwar mit einem ehemaligen Obdachlosen. Der stellt sich als Roman vor und bittet uns scherzhaft um eine kleine Aufwandsentschädigung. Er erzählt viel und gern, wie er sagt, die Schüler wirken ehrlich beeindruckt. „Man muss diszipliniert an die Obdachlosigkeit herangehen“, überrascht er seine Zuhörer. So vieles sei zu organisieren: Frühstück, Wäsche, als Umzugs helfer arbeiten oder andere Hilfsarbeiten ausführen. Seine verkrümmten Hände zeugen von den Belastungen, die er erlebt hat. „Ich kann heute nicht mehr so viel“, räumt der gelernte Tischler ein. Dennoch gibt es auch für ihn noch Menschen, „denen geht’s schlechter, den Flüchtlingen an der weißrussischen Grenze zum Beispiel“.

Bis zur Praxisphase sind es noch mehrere Monate, doch die Corona-Pandemie hat der Schule schon einmal die Pläne durchkreuzt. Sabine Fuchs ist dementsprechend gelassen: „Da müssen wir dann spontan etwas von der Schule ausrichten und andere Projekte anbieten. Im letzten Jahr haben wir Mutmach-Postkarten entworfen und versendet und einen Bauzaun an der Schule künstlerisch gestaltet, um ein Zeichen für Vielfalt und Akzeptanz zu setzen.“ □

✎ Lena Guntenhörer



wird, stehen eher fachspezifische oder engagementbezogene Inhalte im Fokus des Unterrichts. An der Mathilde Anneke Gesamtschule wurde das Thema Mikroplastik im Fach Naturwissenschaften behandelt, das Thema Demokratie im Fach Gesellschaftslehre. In Deutsch haben sie

PRAXISPHASE

„Die respektieren mich, das ist echt cool“



Verantwortung übernehmen, neue Dinge lernen, sich in einer anderen Rolle erleben: In der Praxisphase erfahren die Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs, dass sie im Alltag für andere einen Unterschied machen können. Und daran selbst wachsen.





So wie die zwölfjährige Lotta Steffens. In der CVJM Kita Alte Mauritzschule in Münster herrscht an diesem frühen Donnerstagnachmittag so etwas wie die Ruhe vor dem Sturm. Lotta sitzt auf einem großen Sofa, umringt von zwei- bis sechsjährigen Kindern der Eichhörnchengruppe, und liest vor. Gerade ist nach dem Mittagessen ein wenig Ruhe angesagt.

Seit Anfang März kommt Lotta jede Woche im Rahmen der sozialgenial-AG für zwei Schulstunden in das ehemalige Schulgebäude, in dem nun die Kita untergebracht ist. Im Eingangsflur hängt ihr „Steckbrief“, eine kurze Vorstellung mit ihrem Foto, damit die Eltern ihr Gesicht einordnen können. Lotta liest vor, so hat sie selbst auf dem Zettel ihre Aufgabe beschrieben. Heute tut sie dies so lange, bis der Akku der Kleinen wieder aufgeladen ist. Dann wollen sie

mit ihr in den Toberaum im ersten Stock.

Für Lotta, die in ihrer Freizeit als Babysitterin gleich auf drei Kinder aufpasst, war es keine Frage, dass sie ihre AG-Zeit mit Kindern verbringen wollte. Sie entschied sich also in der Vorbereitungsphase in der Schule für das Thema Bildung und Teilhabe. Bei der Suche nach einem Ort für ihr Engagement traf es sich gut, dass ihr Vater als Sozialpädagoge im CVJM Kindergarten arbeitet – warum also nicht dort, schlug Lottas Mutter vor. „Aber anrufen und dich bewerben musst du selbst, habe ich zu ihr gesagt“, erzählt ihr Vater. Das tat sie, Leiterin Miriam Rüther war sofort einverstanden.

Für die Kinder ist Lotta wie ein Bonus in ihrem Kita-Alltag. Und auch das Kita-Team ist froh über die Unterstützung. „Die Kinder drehen am Nachmittag noch mal richtig auf“, sagt

Lottas Vater. Seine Tochter könne in der zweiten Tageshälfte dann Dinge mit den Zwei- bis Sechsjährigen unternehmen, zu denen die Erzieherinnen und Erzieher nicht genug Zeit hätten. Zum Beispiel immer wieder die Nestschaukel im Toberaum anzustoßen. Sie hängt an vier Seilen in dem mit dicken Matten ausgelegten ehemaligen Schulzimmer. In der Schaukel sitzen abwechselnd Bruno, Thea, Max und Jona, allesamt drei Jahre alt. „Noch mal“, schallt es aus dem Nest, „noch mal“. Lotta gibt Schwung, hilft wieder auf die Beine und reicht Hände, wo es nötig ist, und tröstet auch mal, wenn Tränen fließen.

Sabine Fuchs, die an der Schule die sozialgenial-AG betreut, schaut vorbei und freut sich, dass Lotta offensichtlich den richtigen Ort gewählt hat. „Uns ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler sich selbst um ihre Engagementplätze kümmern“,



sagt sie. Das könnte die Schule auch gar nicht leisten. Sie stellt den Schülerinnen und Schülern anfangs mögliche Schwerpunkt vor, sodass sie sich für ein Feld entscheiden können. Dann sind sie selbst gefragt: Die Siebtklässler machen sich nicht nur Gedanken darüber, woran sie Spaß haben und wo sie zugleich etwas lernen können. Sie sollen dann auch selbst bei den Einrichtungen oder Vereinen nachfragen.

Von den 120 Schülerinnen und Schülern sind in diesem Schuljahr 100 an verschiedenen über die Stadt verteilten Orten aktiv. 20 weitere nehmen an Projekten in der Schule teil, bauen dort zum Beispiel eine „Bank der Begegnung“ oder treffen sich mit Seniorinnen und Senioren des benachbarten Klarastifts im Generationencafé der Schule. Eigentlich sollte die AG Anfang Februar beginnen, dann wurde es wegen Corona

der 1. März. Immerhin besser als die beiden Jahre zuvor, als der sozialgenial-Einsatz wegen des Virus ganz ausfallen musste.

Wenn es Probleme gibt, wäre Sabine Fuchs Absprechpartnerin für die Projektpartner – „aber das kommt eigentlich nicht vor“, sagt sie aus ihrer Erfahrung. Sie führt eine Liste mit allen Organisationen und Einrichtungen, in denen sich ihre Schülerinnen und Schüler bisher engagiert haben. Die ist ein wichtiger Fundus. Falls die Jugendlichen nicht selbst eine Idee haben, können sie sich hier Anregungen holen.

Nur wenige Hundert Meter von der Kita entfernt machen sich Lino Tjong-Ayong (12), Karl Martens (12) und Luis Förster (13) die Hände in der Erde schmutzig. Die drei Schüler sind befreundet und verbringen ihre sozialgenial-AG-Stunden beim Umwelthaus in einer kleinen Seitenstraße unweit

des Münsteraner Bahnhofs. In dem alten Backsteinhaus hat Münsters Umweltforum, der Dachverband zahlreicher Umweltgruppen, seinen Sitz, Anke Feige ist dort Geschäftsführerin. Als die drei vor einiger Zeit anfragten, ließ sie sich das Projekt erklären und bat um eine Woche Bedenkzeit. „Ich wollte sichergehen, dass ich sie in etwas Sinnvolles einbinden kann“, erinnert sie sich. Dann sagt sie zu, denn sie hatte Ideen.

Heute sollen Lino, Karl und Luis eine große rechteckige Baumscheibe auf der anderen Straßenseite bepflanzen. Letzte Woche hat Luis die Aktion bereits vorbereitet, Gras und Wurzeln aus dem Boden entfernt. Der ist rund um die Baumwurzeln so hart, dass die Schüler zunächst vergeblich versuchen, mit kleinen spitzen Schaufeln Löcher für die Pflanzen zu graben. Anke Feige holt schließlich einen Spaten aus dem Haus, auf den sie ihr ▶



▷ ganzes Gewicht stemmen können. Die Geografin hat für heute kleine heimische Stauden wie Katzenminze und Storchenschnabel besorgt und zeigt, wie sich die kleinen Pflanzen möglichst vorsichtig aus ihren kleinen Plastiktöpfen lösen lassen. „Die Verteilung überlasse ich euch“ sagt sie und die drei legen los. Am Ende sind die kleinen Pflanzen in der Baumscheibe versenkt. Dann verteilen sie noch frische Erde auf der Oberfläche und gießen die Stauden. Nach den Osterferien werden sie sehen, was sich in ihrem Beet getan hat. „Das hat Spaß gemacht“, resümiert Karl am Ende der Aktion. Zugleich haben er und seine Freunde gelernt, ein Beet anzulegen.

Später falten sie an einem großen Tisch im Erdgeschoss des Umwelthauses Tüten für Wildblumensamen und befüllen sie. Die werden vor der Haustür gegen eine Spende den Passanten angeboten. Mittlerweile sind die drei ein eingespieltes Team: Karl

faltet das Blatt zu einem Umschlag, Lino befüllt ihn mit Samen und Luis klebt den Umschlag mit einem Etikett des Naturhauses zu – und ab den in Karton. Die Wildblumen haben sie auch selbst bereits in Kästen im Garten ausgebracht.

„Für uns sind die drei eine Bereicherung“, sagt Anke Feige. Sie würde wieder Schülerinnen und Schüler für das Projekt aufnehmen, „solange ich sie sinnvoll einsetzen und ihnen etwas beibringen kann“.

Die Kinder docken in ihrem Engagement an ihre Interessen an. Für den 13-jährigen Lasse Farwick ist dies seine Fußballbegeisterung, er hat den Schwerpunkt Werte und Bildung gewählt. Lasse spielt beim TSV Handorf seit Jahren in einer Mannschaft und trainiert dort regelmäßig. Nun hilft er im Rahmen der sozialgenial-AG mit seinem Freund beim Training der U9-Gruppe, der Kinder bis neun Jahre.

Die offiziellen Trainer der Kleinen,

der 16-jährige Gerrit Rulle und sein Freund Hanno, geben ihr Wissen gerne weiter. Gerrit macht nächstes Jahr Abitur und wird sein Engagement beim Verein zurückfahren müssen. Dann müssen die Jüngeren ran, der Vereine braucht Trainer-Nachwuchs. Die AG ist eine gute Chance, Lasse aktiv in das Training einzubinden und ihm Verantwortung zu übertragen. „Die Trainer geben mir die Chancen zu lernen, wie man die Übungen anleitet“, erzählt Lasse später. Er baut zum Beispiel aus Hütchen und Stangen einen Parcours auf dem Platz auf, übt mit den Kleinen Torschüsse und gibt Feedback. Ab und zu bekommt er auch die Pfeife und das Kommando.

Die Übungen für die Kleinen kennen die Siebtklässler aus ihrem eigenen Training. Mindestens so wichtig sind Gerrits Hinweise, wie man die Kinder motiviert, lobt und nicht durch eine unbedachte Äußerung frustriert. Manche brauchen ein ernstes Wort, wenn sie sich nicht konzentrieren,



andere eher einen aufmunternden Klaps auf die Schulter. So lernen Lasse und sein Freund auf dem Platz nicht nur Trainingseinheiten, sondern auch Teambildung, Motivation und Menschenführung.

„Die respektieren mich und finden cool, was wir machen“, sagt er durchaus stolz über die U9-Gruppe. Gerrit wiederum findet es toll, wie die 13-Jährigen in ihre Rolle hineinwachsen: „Die kriegen das gut hin.“

Derweil sitzt Lotta mit ihrem piratenartig um den Kopf gewickelten Tuch auf der Schaukel im Kita-Außen- gelände und erzählt von ihrem ungewohnten Rollenwechsel. Zu Hause und in der Schule ist sie ein Kind, hier in der Kita gehört sie wiederum für die Kinder in die Riege der Erzieherinnen und Erzieher. „Die wissen gar nicht, wie alt ich bin, und halten mich für eine Erwachsene“, sagt sie und lacht. Sie ist plötzlich „die Große“, von der die Kleinen auch erwarten, ihre vollgemachten Hosen zu wechseln.

„Da war ich dann doch überfordert“, sagt Lotta. Sie holte lieber ihren Vater.

Engagement macht stark: Das kann auch Lotta unterschreiben – auch wenn sie es anders beschreibt. „Erst war ich aufgeregt“, erzählt sie „jetzt freue ich mich auf die Donnerstage und bin auch etwas stolz.“ Stolz, dass sie ihre anfängliche Aufregung überwunden hat, dass sie immer mehr Aufgaben übernimmt. Anfangs hatte sie Angst, Dinge falsch zu machen, erzählt sie. „Und dann mache ich sie und es geht.“ Und dann ist sie auch schon verschwunden. Ihre zweite Leidenschaft, das Theaterspielen, wartet auf sie. □

 **Petra Krimphove**



Raum, um Erfahrungen mitzuteilen

Im besten Fall wirkt das sozialgenial-Engagement nach und stößt etwas an. Weil Kinder und Jugendliche sich in neuen Rollen erleben, durch Verantwortung wachsen oder einfach, weil sie entdecken, was ihnen wirklich Spaß macht. Ob einige dieser Ziele erreicht wurden, soll die Reflexion und Evaluation, ein gemeinsamer Rückblick zum Ende des Projektes, zeigen.



An diesem sonnigen Juninachmittag wird deren Beginn erst einmal verzögert: Sämtliche Schülerinnen und Schüler der Mathilde Anneke Gesamtschule werden geheimnisvoll auf den Schulhof gerufen: Dort verkündet die Schulleitung dann eine grandiose Nachricht. Die Schule wurde in einem Wettbewerb um den „World’s Best School Prize“ in der Kategorie Supporting Healthy Lives zu einer der zehn besten Schulen der Welt gekürt. Nach Umwelt- und Medienpreisen ist dies ein weiterer Meilenstein. Der Jubel ist groß.

Die Auszeichnung gilt dem außergewöhnlichen Engagement der Schule auf vielen Ebenen: Schulleiterin Birgit Wenninghoff ist sicher, dass auch sozialgenial seinen Teil dazu beigetragen hat, die Jury zu überzeugen. „Das vorbildliche Engagement-Programm hat auf jeden Fall eine Rolle gespielt.“

In den Klassenräumen der sieb-

ten Jahrgangsstufe ist es nun an der Zeit, das Engagement der vergangenen Monate zu bewerten. „Es ist gut, noch einmal fokussiert darüber nachzudenken, was man gelernt hat“, bekräftigt Koordinatorin Sabine Fuchs. Diese Reflexion bildet den offiziellen Abschluss des Prozesses.

In diesem Jahr fällt die Evaluationsphase wegen zahlreicher Corona-Erkrankungen kürzer aus als in den Jahren zuvor. Aber sie hat, so betont die Lehrerin, einen hohen Stellenwert und sei ein wichtiger Schritt zum Abschluss der AG. „Die Schülerinnen und Schüler sollen Raum bekommen, um ihre Erfahrungen zu berichten“, sagt sie. „Viele haben Erzählbedarf.“

Sie hat für ihre Klasse selbst entworfene, große Plakate mit Fragen mitgebracht, neben denen es viel Platz für Antworten gibt. Auch ihre in die sozialgenial-AG eingebundenen Kolleginnen und Kollegen der Stufe hat sie damit versorgt. „Drei Stichworte, die mein soziales Engagement

am besten beschreiben“ steht zum Beispiel in der oberen rechten Ecke. „Schwierige Situationen habe ich so bewältigt“ in der unteren. Gefragt wird nach dem schönsten Erlebnis ebenso wie nach Situationen, in denen man sich vielleicht hätte anders verhalten können. Die Klasse teilt sich in Gruppen, alle suchen sich Fragen, zu denen sie Antworten geben möchten, schreiben sie auf ausgeschnittene Zettel und kleben sie unter das jeweilige Thema. Dazu steht eine Riesenflasche Klebstoff bereit. Man einigt sich, alle Antworten auf ein Plakat zu kleben. Nach und nach füllt sich dessen weiße Fläche.

An einem Tisch sitzen Luis Förster, Karl Martens und Lino Tjong Ayong und resümieren ihr Engagement im Münsteraner Umwelthaus. Die kleinen Stauden auf der von ihnen bepflanzten Baumscheibe sind mittlerweile kräftig gewachsen, erzählen sie. Wenn sie an ihr vorbeiradeln, sehen sie jedes Mal das Ergebnis ihres ▶



► Einsatzes. „Das macht mich schon ein bisschen stolz“, sagt Lino. Luis hat die körperliche Arbeit am meisten Spaß gemacht, Karl findet es toll zu sehen, wie die Pflanzen sprießen. Die drei wollen demnächst noch einmal im Umwelthaus vorbeigehen und besprechen, wie sie sich dort auch in Zukunft weiter engagieren können. Das haben sie bereits mit der dortigen Leiterin Anke Feige verabredet. Dann macht sich das Trio auf den Weg zum Schulhof, um einem Mitschüler zu helfen, der dort ebenfalls eine Baumscheibe bepflanzen will. Dank ihres Projekts wissen sie ja jetzt, worauf es dabei ankommt.

Auch Lasse Farwick sitzt in der Evaluationsrunde. Ein an die Wand projiziertes Foto zeigt ihn während des Fußballtrainings im sozialgenial-Einsatz. Den Ball unter einen Arm geklemmt, mit dem anderen eine Anweisung gebend steht er dort umgeben von Kindern und sieht aus wie ein erfahrener Coach. Er mag

das Bild. „Mir hat am meisten Spaß gemacht, den Kindern etwas beizubringen und ihnen zu helfen“, sagt er. Sein Mitschüler Till hat ebenfalls den Nachwuchs trainiert. „Ich weiß jetzt, wie anstrengend es ist, so ein Training zu planen und durchzuführen.“ Auch weil die kleinen Kinder noch nicht gelernt haben, sich lange auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Da bekomme man mehr Respekt vor dem, was die eigenen Trainer seit Jahren leisten, sagen die beiden.

Es gibt Ausnahmen von der Regel: Ein Schüler, erzählt Sabine Fuchs, sei mit seinem Einsatz für ein Obdachlosenprojekt an seine Grenzen gestoßen. „Für ihn war das Engagement eine echte Herausforderung, an der er aber wachsen konnte.“

Perspektivwechsel erweitern den Horizont, das gilt auch für Lotta Stefens. Sie berichtet in der Klasse über ihre Zeit in der Kita. Dort hat sie Verantwortung übernommen, zum Beispiel als ein kleines Kind sich verletzte

und sie zur Stelle war. Lotta war in der Kita Fürsorgeperson statt Kind und wurde von den Kleinen den Erwachsenen zugeordnet. „Ich habe total viel gelernt“, sagt sie. Auch für den Umgang mit jenen ganz jungen Kindern, die sie bereits seit einiger Zeit privat als Babysitterin betreut.

Wie sie erzählen viele, wie die Projekte ihnen neue Kompetenzen vermittelt haben: Sei es, kleine Kinder zu betreuen oder zu trainieren, sich zu strukturieren, Bäume zu pflanzen oder Vertrauen zu vermitteln. Eine Schülerin nennt jenen Moment als schönsten Erlebnis, als ein weinendes Kind auf ihren Schoß kletterte, sich trösten ließ und einschlief. Momente wie diese fördern das Vertrauen in die eigene Stärke.

Die Nachmittage in ihren Projekten haben manchen die Türen geöffnet: zu Themen, in denen sie auch in Zukunft engagieren möchten, und zu Fähigkeiten, die von anderen geschätzt werden. „Wenn ich mit



den Kindern gespielt habe und sie so glücklich gemacht habe“, nennt ein Mädchen seine schönsten Erlebnisse. Es hat erfahren, wie zufrieden der Einsatz für andere machen kann. Sabine Fuchs fragt nach, lässt sich Kommentare erklären und Szenen erzählen, eröffnet so den Kindern Raum zu berichten.

Der Blick auf das resümierende Plakat zeigt, wie vielfältig die Erfahrungen waren und wie sehr viele ihr Engagement genossen haben. „Lustig, lehrreich, cool“ hat dort jemand unter die Frage nach drei Stichworten geschrieben.

„Es ist ein tolles Gefühl, wenn man etwas bewirken kann. Jede und jeder von euch hat auf ganz unterschiedliche Weise etwas bewirkt“, resümiert Sabine Fuchs am Ende der Doppelstunde und spricht den 12- bis 13-Jährigen ihre Anerkennung aus. „Toll, dass ihr euch darauf eingelassen habt, mutig wart und neue Erfahrungen gemacht habt. Danke dafür.“ Das

sollen sie bald auch schwarz auf weiß bestätigt bekommen. Für die sozialgenial-Zertifikate, die sie am Ende der AG erhalten, haben sie bereits aufgeschrieben, welche Kompetenzen sie erworben haben. Sabine Fuchs wird daraus am Computer mit einer Vorlage die Urkunden kreieren. Als krönender Abschluss wurden diese dann am letzten Schultag in der Aula allen Teilnehmenden feierlich übergeben. Denn Engagement von Schülerinnen und Schülern braucht nicht nur Raum, sondern auch Anerkennung – von Anfang an.

Für die diesjährigen Siebtklässler ist die sozialgenial-AG damit beendet. Im nächsten Schuljahr werden die neuen Siebtklässler an ihre Stelle treten und ihrerseits erste Engagementerfahrungen mit sozialgenial sammeln. Das machen sie dann vielleicht zusammen mit ihren älteren Mitschülern. Denn im nächsten Schuljahr gibt es an der Schule erstmals einen Oberstufenzweig. Schon jetzt steht

fest, dass „sozialgenial“ künftig auch in der 11. Klasse angeboten wird, dann im Rahmen des Religionsunterrichts. Damit ermöglicht es die Mathilde Anneke Gesamtschule erstmals Schülerinnen und Schülern, an ihre Engagementerfahrungen aus der 7. Klasse anzuknüpfen. Wie die Schüler, vier Jahre älter, diese Möglichkeit nutzen werden und was sie aus ihren Engagementprojekten mitnehmen, berichten wir im nächsten bürgerAktiv Magazin 2023. □

 **Petra Krimphove**